

Schrittweiser Übergang in den Ruhestand

Im Rahmen des Projekts «Mensch. Liechtenstein.» diskutierten Bürger diverse Fragen rund um das Alter und dessen Herausforderungen sowie Chancen für Gesellschaft und Wirtschaft. Ein Gespräch mit Ingrid Frommelt, Teilnehmerin der Bürgerrunde «Senioren im Fokus».

*Provokante Frage als Einstieg:
Können wir es uns als Gesellschaft leisten, Senioren zum alten Eisen zu legen?*

Ingrid Frommelt: Das kann ich klar mit Nein beantworten. Wir können es uns nicht leisten und wir leisten es uns auch nicht, dafür sorgen die Senioren selber. Senioren wollen diese passive Rolle in der Regel gar nicht einnehmen, ausser sie werden gesundheitlich dazu gezwungen. Ein Beispiel für das aktive Engagement ist die Betreuung der Enkelkinder, die eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf oftmals erst möglich macht. Oder ihr Einsatz im Sozialbereich und in Vereinen.

Dann anders gefragt: Was für Voraussetzungen braucht es, um das vorhandene Potenzial noch besser zu nutzen?

Frommelt: Zuerst einmal muss jeder für sich entscheiden, ob und in welchem Mass sie oder er weiterhin aktiv einen Beitrag leisten will. Fakt ist, die heutigen Senioren sind vielfach gesünder und fitter als noch vor 20 oder 30 Jahren. Das ist eine erfreuliche Entwicklung. Fakt ist auch, mit der Pensionierung gehen der Wirtschaft, aber auch dem Bildungswesen auf einen Schlag grosses Wissen und



Bild: pd

Ingrid Frommelt, Teilnehmerin der Bürgerrunde «Senioren im Fokus»: «Fakt ist auch, mit der Pensionierung gehen der Wirtschaft und dem Bildungswesen auf einen Schlag grosses Wissen und enorme Erfahrung verloren.»

enorme Erfahrung verloren. Die Bürgerrunde ist der Meinung, dass mit einem langsamen, begleiteten und schrittweisen Übergang in den Ruhestand beides länger genutzt werden könnte. Dazu braucht es aber ein Umdenken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowie notwendige Anpassungen durch den Gesetzgeber in verschiedenen Bereichen, auch den Sozialwerken.

Wo sieht die Bürgerrunde «Senioren im Fokus» konkret Möglichkeiten, Wissen und Erfahrung von Senioren vermehrt zu nutzen?

Frommelt: Wir sind uns bewusst, dass unsere Vorschläge und Anregungen lediglich Anstoss für eine breitere Diskussion sein können. Wir haben aber unter anderem folgende Möglichkeiten diskutiert: die Schaffung eines Know-how-Pools, wo sich Anbieter und Nachfrager treffen; das Einbinden von Senioren bei der Gründung von Start-ups, als Mentoren für Studenten und bei Projekten sowie vermehrt als Verstärkung in sozialen Institutionen und im Bildungsbereich. Die Diskussion hat gezeigt, dass für die Verwirklichung solcher Modelle ein Umdenken und ein entsprechendes Mass an Flexibilität von allen Be-

teiligten wichtige Voraussetzungen sind.

Letzte Frage: Was bedeutet der staatliche Rückzug aus den Sozialwerken für Senioren?

Frommelt: Wir sind der Meinung, dass sich der Staat nicht noch mehr aus seiner sozialen Verantwortung zurückziehen darf, weil dadurch die Solidarität unter den Bürgern verloren geht und für viele eine unerwünschte Bittsteller-Situation entsteht. Ein gesundes Mass an Eigenleistung schliessen wir a priori aber nicht aus. Um auch in Zukunft eine würdige Altersbetreuung gewährleisten zu können, regen wir die Schaffung einer Pflegeversicherung oder das Ansparen eines obligatorischen Pflegekapitals an. Beides müsste vom Staat mitgetragen werden. (pd)

«Mensch.Liechtenstein.» Mehr Informationen im Internet

Unter www.innovation-standort.li findet man auf der Startseite den Link «Mensch. Liechtenstein.» Kurzfilme und Interviews geben einen umfassenden Projekt Einblick.